

er trotzte, er ging unbehelligt davon. Der Schnee fiel heftiger und wollte ihn erdrücken, ein eisiger Wind bohrte. Er merkte vor sich her stapfend, daß die Trams steckenblieben, sah lange Reihen, sah ein Auto eingeschneit und Menschen überall herum, blieb stumm in einer Destillation sitzen, und als es Tag war, klopfte er bei Bekannten an. Böhme war erstaunt, wie sehr er die Leute haßte. Nahm ihr bescheidenes Anerbieten an. Der eine gab ihm etwas Geld, der andere nahm ihn für eine Nacht auf, einer zahlte ihm für die nächste Nacht ein Hotel, einer lief herum und suchte ihm ein Zimmer . . . Böhme saß in einer Destillation und grübelte. In der vierten Nacht ging er hungernd umher und fror. Wußte, jetzt sitzt sie da und dort, blühend und lacht ihr Leben hart gegen die andern. Er ging immer weiter und weiter, benetzte die Lippen mit Eis, immer hastiger, er war nahe daran umzusinken, schleppte sich weiter, ihr Lachen folgte ihm, er sah sie trinken, tanzen — jetzt trifft mich ihr Schrei, fühlte er. Er gab sich einen Ruck, biß die Zähne zusammen. Meinetwegen, fühlte er; übersprang einen Abgrund. Hans Böhme ging am Morgen ruhig in ihre Wohnung, die Tür wurde ihm aufgemacht — er merkte auf dem Gesicht ihrer Mutter keinerlei Erstaunen, er kleidete sich wortlos aus und legte sich in sein Bett. Er hätte beinahe bemerklich vor sich hingekichert, als er hörte, daß Maria, die wahrscheinlich aufgerichtet im Bett gesessen hatte, sich niederlegte und allem Anschein nach weiterzuschlafen entschlossen war.

Wenige Tage später war eine Aussprache nicht zu vermeiden. Sie fand auf der Straße statt. Nach einer Prügeleszene im Café. Gläser flogen, Parteien prügeln sich untereinander. Böhme hatte geschrien: Um Gottes willen, die Frau ist doch krank. Und: Ich will sie nicht sehen, ich bring sie um. Die Leute: Er ist ein Zuhälter, so ein gemeiner Kerl. Die Aussprache war am andern Tage. Sie stellte ihn, er tat gleichmütig. Sie wich nicht von seiner Seite. Er sagte: Du hättest anders